

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Wochenschrift	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " 50 "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Wochenschrift	16 fl.
Halbjährig	8 " 50 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Aradcr Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. v. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. W. Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepke in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 " 50 "	Vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im November 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 10. November.

Die Vorgänge in der Conferenz des linken Centrums vom 7. d. M., sowie der Rücktritt Ghyczy's werden von der hauptstädtischen Presse zum Gegenstand eingehender Betrachtungen gemacht. Mit Bezug auf die Ersteren sucht „Pesti Napló“ zuerst den Kern des schwer verständlichen Tisza'schen Antrages loszulösen; dieser, meint das Blatt, sei folgender: Tisza ist bereit, in die Regierung einzutreten, wenn er dazu aufgefordert würde; wenn er einen Theil seiner Principien realisiren könnte, wenn die Hindernisse zur Realisirung seiner Principien aus dem Wege geräumt würden, oder wenn er es erreichen könnte, daß der Realisirung seiner Principien nicht neue Hindernisse entgegengestellt würden. Das sei allerdings nicht sehr verständlich, aber es biete den Vortheil, daß man alles Mögliche hineinlesen könne. Im Grunde genommen verstehe man die Politik Tisza's heute eben so wenig als früher. Rebel hinten, Rebel vorn, das sei die ganze Politik Tisza's.

Sókai ist durch die Conferenz sehr verstimmt. Er sieht, wie er im „Hon“ sagt, die Nothwendigkeit einer neuen Erklärung nicht ein. Die ganze Action sei vorzeitig gewesen. In den Beschlüssen Tisza's werde man alles Mögliche hineininterpretiren; die äußerste Linke werde sagen, die Linke habe ihre Principien preisgegeben, die Rechte werde sagen, die Linke wolle nur deshalb zur Regierung kommen, um ihre Principien zu realisiren. Uebrigens erklärt Sókai sich persönlich dem Beschlusse zu fügen. Was aber „Hon“ betrifft, so werde es fortan seine eigene Politik in allen Fragen verfolgen, ohne sich erst mit dem Club in Verkehr zu setzen.

„Ellenör“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes den Beschluß, welchen die Conferenz des linken Centrums gefaßt hat und bemerkt hierzu: Dieser Beschluß befestigt das bisherige Programm der Linken, weil dies bisher noch nicht der Fall gewesen. Seine falsche Lehre, daß die Linke auf Grund des 67ger Programms nur in jenem Falle die Regierung übernehmen könne, wenn die bisherige staatsrechtliche Basis sofort gänzlich geändert wird, ist durch diesen Beschluß als unrichtig bezeichnet und ist auch jene Demarcationslinie bekannt worden, welche das linke Centrum von der äußersten Linken trennt. Herausstreiten aus der Sterilität der negativen Politik, und kein Princip aufgeben, war die Aufgabe, die gelöst werden mußte; dies ist uns heute gelungen. Setzt können

wir schon eine starke Opposition sein und werden es auch sein, da unser ganzes Vorgehen sich auf dem Felde der Verfassung bewegen wird. Die obige Erklärung ist durch einen Beschluß, der sich auf die zukünftige Tactik bezieht, noch wichtiger gemacht. Dieser einhellige Beschluß wird es möglich machen, dem jetzigen schädlichen Zustande ein Ende zu machen, indem man den Sturz des Ministeriums herbeizuführen versuchen wird. Da aber die Linke als Minorität dies nicht im Stande ist, wird sie bereit sein, in dieser Hinsicht auch mit anderen Parteien zu pactiren; wenn dann in Folge dessen die Regierung fällt und die Interessen des Landes ein Coalitionsministerium nöthig machen, wird die Linke es als Pflicht erachten, einer diesbezüglichen Aufforderung Folge zu leisten, selbstverständlich, ohne daß man verlangt, sie möge ihre Principien aufgeben, und wenn ihr die Durchführung ihrer Bedingungen gesichert wird.

„Reform“ erblickt im Beschlusse der Linken den Beweis dafür, daß sie zum Sterben nicht den Muth, zum Leben nicht die Kraft habe.

Auch in Deutschland begegnet der neu constituirte österreichische Reichsrath warmen Sympathien. So schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 6. d. M.: „Raum ist über dem glänzenden Schauspiel der Weltausstellung in Wien der Vorhang gefallen, so wenden sich die Blicke der Völker Oesterreichs den Verhandlungen des ersten aus den directen Wahlen hervorgegangenen Reichsraths zu. Die Eröffnung dieses Parlaments ist ein Abschnitt in der Geschichte Oesterreichs. Heißes Ringen, harte Kämpfe sind nöthig gewesen, ehe dieses Ziel erreicht werden konnte, aber die große Mehrzahl der politisch denkenden Bewohner des Kaiserstaates überschreitet heute die Schwelle einer neuen Zukunft mit freudigem Herzen und gehobener Zuversicht. Daß die Mehrheit der Bevölkerung so fühlt, beweist der Ausfall der Wahlen, der nur als eine neue und wesentliche Kräftigung der gegenwärtigen österreichischen Gesamtpolitik betrachtet werden kann.“

Die Dinge gestalten sich immer unheimlicher in Frankreich. Nachdem der legitimistische Spuk beseitigt ist, droht von neuem die Gefahr einer militärischen Gewaltherrschaft, die, nach allen Anzeichen zu schließen, noch weit verderblicher für den innern Frieden und die Reorganisation des Landes werden kann, als selbst eine unconstitutionelle Monarchie. Das rechte Centrum, welches über den Säbel Mac Mahon's verfügt, führt, wenn es in der jetzt betretenen Bahn dreist weiter vorgeht, Frankreich einer Schreckenszeit entgegen, die das schlimmste Ende nehmen kann.

Die Republikaner sind majorisirt und durch den schamlosesten Mißbrauch, der je mit dem Worte und dem Begriffe „Gesetzlichkeit“ getrieben wurde, außer Stande, sich anders als durch offenen Widerstand Recht zu verschaffen. Frankreich steht vor der Alternative, entweder ein stiller Kirchhof oder der Herd der entsetzlichsten Anarchie zu werden, wenn, wie kaum mehr zu bezweifeln ist, die Dictatur Mac Mahon's mit dem gesammten von dem rechten Centrum erfundenen Repräsentations-Apparat zur vollzogenen Thatsache wird. Als eines der bedenklichsten Zeichen der jetzt wieder neu anhebenden Krisis kann das Hineinmischen des militärischen Elementes in das politische Parteigewühl angesehen werden. Die Republikaner haben für die am 16. Nov. stattfindenden Nachwahlen in der Aube und der Seine-Inférieure zwei Candidaten, Cassier und Letellier-Balazé, aufgestellt, Beide Generale im activen Dienst!

Zu Paris hat die Botschaft Mac Mahon's, die sofort an allen Straßenecken angehängen wurde, sowohl an der Börse wie im Publicum große Unzufriedenheit erregt. Eine ungeheuer große Menge war in dem Bahnhofe St. Lazare, um die Nachrichten aus Versailles zu empfangen. Die verschiedensten Gerüchte waren verbreitet, die Truppen conignirt. Die republikanische Linke setzte einen aus Grévy, Leroyer und Simon bestehenden Ausschuss ein, um mit den übrigen Vorständen der Vereine der Linken zu

unterhandeln. Die royalistischen Vereine sind einig, doch haben sich sieben Mitglieder der äußersten Rechten gegen jedes Vorgehen der Royalisten erklärt. In der Kammer wurde die Botschaft von der Linken mit vielen Zeichen des Unwillens aufgenommen.

Neben diesen großen Verfassungsfragen stand das Stoffel'sche Intermezzo im Proceß Bazaine im Vordergrund. Zwischen allen von dem Parteigeist eingegebenen Urtheilen über diese Episode trifft vielleicht die „Opinion Nationale“ das Richtige, wenn sie sagt:

„Die doppelte Anschuldigung gegen den Oberst Stoffel ist noch kein eigentlicher Abschluß des Zwischenfalls. Kann man wohl, so lange nicht der greifbare Beweis des Gegentheils geliefert ist, vernünftigerweise zugeben, daß der Oberst Stoffel in dieser ganzen Angelegenheit allein, aus eigenem Antriebe und unter seiner persönlichen Verantwortlichkeit gehandelt hat? Wir dürfen nicht vergessen, daß die Bazaine'sche Depeche vom 20. August Mac Mahon in seinem Marsche gegen Metz aufhalten konnte. Nun war aber dieser Marsch der hartnäckige Plan des Kriegsministers und der Regentin Herr v. Palikao hat ein ganzes Buch geschrieben, um seine Vortrefflichkeit nachzuweisen, und Herr Rouher war eigens von Paris nach Châlons gekommen, um den Marschall Mac Mahon dafür zu gewinnen. Ist es unter diesen Umständen nicht auffallend, wie das Verschwinden der Bazaine'schen Depeche mit jenem so eigenmächtig verfolgten Plane zusammenfällt? Man bemerke noch, daß diese Depeche auf ihrem telegraphischen Wege den außerordentlichsten Wechselfällen unterlag; so soll sie in Paris einen ganz ungewöhnlichen Verzug von drei Stunden erfahren haben. Da man der Sache jetzt auf den Grund gehen will, so erheischen auch diese dunklen Punkte eine Aufklärung. Hat der Kriegsminister Mittheilung von der Depeche erhalten? Wie kommt es denn, daß er nicht auch seinerseits den Marschall Mac Mahon von derselben in Kenntniß gesetzt hat? Steht nicht demnach über der persönlichen Verantwortlichkeit des Obersten Stoffel eine andere, welche den Rathgebern des Kaiserreichs selbst für die große Katastrophe von Sedan zur Last fällt? Dies ist der Punct, über den man sicherlich keine Entscheidung fällen kann, so lange nicht sämtliche Zeugen, und namentlich auch der General v. Palikao, gehört sind, aber die schweren Verdachtsgründe, welche schon jetzt vorliegen, machen es nothwendig, daß die Sache vollständig aufgeklärt werde.“

Dem Fabius Cunctator der spanischen Republik, General Moriones, ist es gelungen, die Pässe und Flußübergänge zu besetzen, um die von den Carlisten geplanten Einfälle in Castilien und Arragonien zu verhindern.

Nachrichten aus Manila zufolge hat ein spanisches Kriegsschiff zwei deutsche Rauffahrer gekapert, welche 600 Gewehre, für die Piraten von Polo bestimmt, an Bord hatten. Diese Nachricht hat wegen der im Anfange dieses Jahres Deutschland zugeschriebenen Absichten auf die Philippinen große Aufregung verursacht. Die Deutschen bilden ein Fünftel der weißen Bevölkerung jener Inselgruppe. Voraussichtlich wird die deutsche Reichsregierung Mittel und Wege finden, auf daß die Ehre des deutschen Handelsstandes durch solch schmachlichen Waffenschmuggel nicht ebenso geschädigt werde, wie die der Lieferanten von Birmingham und anderen englischen Städten.

Der Ural'schen Heereszeitung wird aus Arys geschrieben, daß es sämtlichen turkmanischen Aeltesten, welche auf Anordnung des Generals Kaufmann als Geiseln für die pünktliche Zahlung der den Turkmanen auferlegten Contribution zurückgehalten worden, gelungen sei, zu entfliehen, mit Ausnahme von dreien, die während der Verfolgung getödtet wurden. In Folge dessen haben die Turkmanen wieder Unordnungen im Khanat angestiftet und sowohl die Stadt Kungrad, als auch die in ihrer Umgebung nomadisirenden Karakalpakten und Kirgisen geplündert. Auch die befreiten persischen Sklaven, die ihre Heimath noch nicht erreicht hatten, sollen von ihnen noch immer zu leiden haben, obwohl es den Escorten wenigstens gelingt, der Wiederholung eines Massacre vorzubeugen.

Eisen - Möbel.

misze-
szeivel
nyil-
3-3.3)
kozna,
haszon-
atalnál,
lök.
al.

(813-13.13)

Schreyer,

Nähere Auskunft ertheilt
Nr. 22, im 1. Stock.
Arad, im September 1873.

Aus dem Reichstage.

Buda-Pest, 8. November.

(Unterhausung.)

Das Abgeordnetenhaus hielt nach einer vier Monate langen Pause heute seine erste Sitzung.

Schon lange vor Beginn derselben hatten sich die Abgeordneten im Hause eingefunden. Bald nach dem Austausch der Begrüßungen entwickelte sich auf den Corridors eine lebhafte Conversation über die politischen Ereignisse der letzten Zeit; mit besonderem Interesse wurde die Conferenz besprochen, welche gestern der Club des linken Centrums abhielt.

Unter den ersten Abgeordneten, die im Saale erschienen, war auch Franz Deák. Der alte Herr sieht vortreflich aus; es ist an ihm keine Spur von jenen körperlichen Leiden zu merken, die er — wie die Zeitungen meldeten — in letzter Zeit ausgestanden.

Die Abgeordnetenbänke sind dicht besetzt; blos das Centrum und die Abtheilung der 48er zeigt einige Lücken. Auf den Galerien hat sich ein zahlreiches Publicum eingefunden.

Um 12 Uhr eröffnet Präsident Wittó die Sitzung.

Auf den Ministerbancs: Szlavay, Szapary, Tisza, Pauler, Wenckheim, Zichy, Tréfort und Szende; später auch Kerkápolly.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Tombor und Husár.

Präsident Wittó: Im Sinne des k. Handschreibens, mit dessen die Sitzungen des Hauses seinerzeit vertagt wurden, eröffne ich heute nach der langen Pause die erste Sitzung und erbitte mir die Aufmerksamkeit des Hauses für den Bericht, den ich abzufassen habe.

Präsident meldet hierauf nahezu 150 Petitionen an, die während der Ferien einliefen. Viele derselben verlangen die Durchführung des kirchenpolitischen Programms Franz Deák's; andere fordern die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Nationalbank; wieder andere sind gegen die beabsichtigte Arrondierung der Municipien gerichtet. Alle diese Petitionen werden ebenso, wie die von Carl Stoll und Daniel Frány eingereichten Privatgesuche dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Der Präsident legt ferner drei Zuschriften vor, mittelst deren die stattgehabten Ernennungen des Banus Mazuráncs, des Tavernicus Grafen Johann Sziráky angezeigt werden und eine authentische Abschrift der die Militärgrenze betreffenden allerhöchsten Verfügungen zugesandt wird. Alle diese Schriftstücke werden in das Archiv des Hauses hinterlegt werden.

Eingelangt sind ferner:

das Abdications Schreiben des Abgeordneten Nicolaus Kiss, der zum Capitán von Szahgyn und Kumanien erwählt worden. (Die Neuwahl hat in dem durch diesen Rücktritt erledigten Wahlbezirke bereits stattgefunden);

ein Revers über in's Landes-Archiv hinterlegte Actenstücke;

Ein Besuch des Maros-Básárhelher Gerichtshofes, in welchem um die Erlaubniß angefochten wird, gegen den Abgeordneten Grafen Franz Haller die criminalgerichtliche Untersuchung einzuleiten zu dürfen; wird dem Immunitätsausschusse zugewiesen;

das Wahlprotocoll des im Eszaker Comitáte gewählten Abgeordneten Solymosy wird dem Verificationsausschusse zugewiesen.

Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß die dreißigtägige Frist für Protesteinbringung, welche hinsichtlich der stattgehabten Wahl des Abgeordneten Grafen Eduard Károlyi üblicherweise vorbehalten gewesen, nun verstrichen und der genannte Abgeordnete definitiv verificirt sei.

Auf die Meldung, daß der Abgeordnete Carl Kóftolányi gestorben, beschließt das Haus seinem Beileid über diesen Trauerfall protocollarischen Ausdruck zu geben. Der Baron Dionys Mednyánsky hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Der Präsident wird beauftragt, in den erledigten Wahlbezirken (Schemnik, Verbó) die Neuwahl anzuordnen.

Zum Schlusse, so fährt der Präsident in seinem Berichte fort, muß ich dem Hause Meldung erstatten über den herben Verlust, den es erlitten, und von welchem ich selbst erst kurz vor Eröffnung der Sitzung Kenntniß erhalten. (Hört! hört!) ein verdienstvolles, arbeitsames, allgemein geachtetes Mitglied des Hauses hat sein Mandat niedergelegt. Dieses Mitglied ist der Herr Abgeordnete Coloman Ghyeczly,

dessen an das Haus gerichtetes Schreiben folgendermaßen lautet: (Bewegung)

Schriftführer Edmund Szeniczey (liest): „Hochgeehrtes Haus! Nachdem meine Umstände mir nicht erlauben, fürderhin Mitglied des Abgeordnetenhauses zu sein, lege ich mein Abgeordnetenmandat hiemit nieder und ersuche voll Achtung, die k. Freistadt Komorn auffordern zu lassen, daß sie an meine Stelle einen neuen Abgeordneten wähle.

Ich bleibe voll Hochachtung eines hochgeehrten Abgeordnetenhauses ergebener Diener

Coloman Ghyeczly.

Abgeordneter der k. Freistadt Komorn.“ Präsident: In Folge dieses Rücktrittes, welchen das Haus, wie ich glaube, mit ungetheiltem Bedauern aufnimmt, werde ich die Neuwahl in der Stadt Komorn veranlassen.

Franz Deák: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich gebe meinen und, wie ich glaube, auch den Gefühlen des ganzen Hauses Ausdruck, indem ich dem tiefen Bedauern Worte verleihe, mit welchem ich und, ich glaube auch das ganze Haus, diesen Rücktritt aufnimmt. (Zustimmung.)

Das Haus hat ein ausgezeichnetes, wackeres, arbeitsames Mitglied verloren, dessen Verdienste wir Alle kennen. Was wir in ihm verloren haben, fühlen wir jetzt und werden es später noch mehr fühlen.

Dieser ausgezeichnete Mann ist keines Lobes bedürftig; ich halte es für meine Pflicht, zu beantragen, das Haus möge, wenn seine Gefühle den meinten gleich seien, sein Bedauern über diesen Verlust protocollarisch aussprechen und den Präsidenten anweisen, dies dem abdicirenden Abgeordneten zur Kenntniß zu bringen. (Allgemeine, lebhafte Zustimmung.)

Coloman Tisza: (Hört! hört!) Ich hatte die Absicht, daselbe zu thun, was mein geehrter Herr Vorredner that; es ist daher ganz natürlich, daß ich seinen Antrag vollständig acceptire, ich wünsche hiebei auch die Hoffnung auszusprechen, daß der Verlust, welchen das Haus erlitten, kein definitiver sein werde, und daß wir, wenn geschehen wird, was geschehen muß und die Stadt Komorn zur Neuwahl aufgefordert wird, den Mann wieder in unserer Mitte sehen werden, den wir, mag er nun in näherem oder fernem Verhältnisse zu uns stehen, in der politischen Ueberzeugung mit uns übereinstimmen oder nicht, immer mit größter Freude wieder in unserer Mitte begrüßen werden. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Das Haus nimmt den Antrag an und ertheilt dem Präsidium die nöthigen Weisungen.

Ignaz Helfy kann nicht umhin, die Regierung darüber zu tadeln, daß sie den Reichstag ohne Befragung des Parlaments schließen und vertagen ließ. Constitutioneller Usus sei es, daß die Legislative selbst über die Vertagung beschließen. Der Monarch mache nur in außerordentlichen Fällen von dem ihm zustehenden, diesbezüglichen Rechte Gebrauch, Redner will keinen Antrag stellen und gibt bloß der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung künftighin constitutioneller vorgehen werde.

Schon rüstete das Haus sich zum Auseingehen, als plötzlich der Ministerpräsident sich erhob, und eine Proqrammrede hielt, deren Inhalt wir in Folgendem wiedergeben. Er habe wohl gleich nach Antritt seiner Ministerpräsidentenschaft — so beginnt Szlavay seine Rede — eine sogenannte Programmrede gehalten. Von sehr vielen Seiten sei nun der Vorwurf erhoben worden, daß er ein sehr mageres Programm geboten habe. Und doch sei nicht einmal dieses erschöpft worden. Werde man in Hinkunft nicht rüstiger bei der Arbeit sein, dann können die großen Aufgaben, die dem gegenwärtigen Reichstage obliegen, unmöglich bewältigt werden. Warum die vorige Session so unfruchtbar geblieben sei? Die Welt mache es sich gar bequem mit der Verantwortung dieser Frage und schiebe einfach die ganze Schuld auf die „unfähige, programmlose“ Regierung. Redner will nicht die wirklichen Gründe erörtern, will nicht haben und die Schuld auf Andere schieben, sondern blos bemerken, daß schließlich doch manche Resultate aufzuweisen seien: Ludoviceum und Klausenburger Universität, dann die Grenzgesetze. An der Nation liege es, sich die neuen Staatsbürger zu assimiliren. Daß die Jahrhunderte lang von ungarneindlichen Elementen geleiteten, im Hass gegen Ungarn erzogenen Grenzen nicht gleich dem Mutterlande sich innig anschmiegen, sei kein Wunder. Daß bei den Wahlen die Bewegung hoch gehe und viel Lärm mache, sei ganz natürlich und geschehen auch anderswo, selbst bei einer politisch geschulten Bevölkerung, Verschwörungen und Aufstände gegen die Verfassung und den Staat seien nicht vorgefallen, folglich liege kein Grund vor, den neuen Staatsbürgern die Vorzüge der Verfassung gleich aller Anrangs mittelst der Sistirung derselben einleuchtend zu machen. Auch den Ausgleich mit Croatien habe die jüngste Session zu Wege gebracht, wie auch die gründlichen Arbeiten der Finanzcommission ihr gutgeschrieben werden müßten.

Als die Regierung den Reichstag vertagte, hoffte sie während der Pause ihre ganze Kraft der Verbesserung der Verwaltung und den Reformgesetzen widmen zu können. Die Cholera, der Mißwachs, die Malaria-Katastrophe haben lähmend auf die Thätigkeit der Regierung eingewirkt und derselben zum Theile eine andere Richtung aufgedrungen. Der Reichstag wird darüber urtheilen, ob die Regierung ihre Schuldigkeit gethan: sie wird sich dem Urtheile, wie immer daselbe lauten möge, unterwerfen. Aber Eines muß Redner zu bedenken geben: das Verdienst oder die Schuld dürfte nicht lediglich nach dem Resultate bemessen, es müssen vielmehr auch die Umstände und die Beschaffenheit der Mittel in Betracht gezogen werden, mit welchen die Regierung rechnen mußte.

Die Lage des Landes ist eine traurige, das leugnet Redner nicht, doch ist sie selbst jetzt nicht so trübselig, wie Viele meinen. Man hat schlecht gewirtschaftet. Wen die Hauptschuld treffe? Redner will nicht Recriminationen erheben, und nur das Eine bemerken, daß jedem Einzelnen ein Theil der Schuld zufalle. Man war 1867 eben zu feurig, zu jung, zu optimistisch, man votirte Millionen über Millionen für jedes einzelne Ressort und meinte gut zu thun. Selbst bei den Eisenbahnen, bezüglich welcher die wichtigsten Vorwürfe erhoben werden, wußte man jedesmal ein gewichtiges Argument anzuführen und Niemand setzte voraus, die Zinsengarantie werde einmal den Staat mit einer Ausgabenglast von jährlich 12,000,000 fl. beschweren. Jeder einzelne Abgeordnete hat ein oder das andere Mal das Landesinteresse dem seines Wahlbezirkes untergeordnet, und nun müssen wir es Alle büßen.

Indessen ist die Lage nicht hoffnungslos, Rettung sei möglich. Zweierlei Hilfe bedarf das Land; einer sofortigen, um die Ausfälle der nächsten Zeit zu decken, diesbezüglich werde der Finanzminister seine Anträge unterbreiten und motiviren; dann einer gründlichen dauernden Hilfe, einer längern Cur und systematischen Diät; diese werde Regierung und Legislative einträchtig zusammenwirkend schaffen. Angebahnt wird diese Aera der Selbstcur und Regeneration durch eine lange Reihe von Vorlagen, welche die einzelnen Minister zur Unterbreitung bereit halten. Die Reihenfolge für die Arbeiten des Hauses werde sich von selbst finden; Redner will nur betonen, daß zuvörderst die Finanzlagen, namentlich die über die Budgetbedeckung und über die Cataster berücksichtigt werden müssen. Der Ministerpräsident schloß seine Rede, ohne daß im ganzen Hause ein Ekeln hörbar geworden wäre. Das Haus beschließt sodann über Intervention Deák's, die Sectionen, die Commissionen, und das Plenum im Sinne der Szlavay'schen Rede und in der practisch zweckmäßigsten Weise arbeiten zu lassen.

Dr. F. Arad, 10. November.

„Nicht mehr das „Was“, sondern das „Wie“, bildet die große Frage der Situation.“ — Mit diesen charakteristischen Worten schließt heute der „Beste Loyd“ seinen Landtagsbericht, worin schon durch die Andeutungen über das Actions-Programm der Regierung jener Theil am beachtenswerthesten, welcher die Rede des Ministerpräsidenten zum Gegenstande hat. Darüber wären wir also glücklicherweise ziemlich im Reinen, was der nächsten Legislative zur möglichst raschen Durchführung vorgelegt werden wird; wenn wir nur schon auch über den modus procedendi über die nächste Parlamentshaltung völlig im Klaren wären, von deren Geist, Energie, gemeinsamen Zusammengreifen in erster Linie die Verwirklichung der wünschenswerthesten, wichtigsten Resultate bedingt erscheint. Zur regenerativen, raschen That, zur zweckmäßigen Arbeitstheilung, zur permanenten Thätigkeit der Ausschüsse und Sectionen, zur Beseitigung separatistischer, persönlicher und tendentiöser, herrschsüchtiger Parteiinteressen müßte sich endlich einmüthig die Legislative entschlossen aufrufen. Wenn aber die dekadentischen Malcontenten dem eventuellen Beispiele der Opposition nachfolgen, lieber am Sturze des Cabinets, als am constitutionellen Aufbaue rüstig arbeiten wollen, dann müßten auch wir an der gestrigen, düstern Parlaments-Physiognomie wahrlich ein schlechtes Omen constatiren. Heute um die Mittagsstunde fand unter dem Vorsitze des Königs in der Ofner Burg ein Plenarministerrath statt, an welchem sich auch Wenckheim betheiligte; wahrscheinlich ist auch über die weiteren Agenden des ungarischen Cabinets in der Finanzfrage ein bestimmter Entschluß präcificirt worden.

Conferenz der Deákpartei.

Buda-Pest, 8. November.

In der heute Abend um 6 Uhr abgehaltenen Conferenz der Deákpartei waren die Parteimitglieder in schöner Anzahl erschienen. Präsident Bela Perczel eröffnete die Sitzung, indem er meldete, daß die erste Aufgabe der Conferenz sei, vor Allem ein Mitglied

Pro... für die... candidiren... Hier... Finanzcom... führer M... Dan... und richt... ordneten... die Frage... zählten... legte er... nanzlage... Fr... das Ueb... Plage, d... mals die... wenn das... seitigung... wenn es... Uebel her... timente, r... auf 9 p... sterpräsi... Fragen... rium für... tretenden... zweitens... wegen V... und drit... der riesl... wie ver... Rückstan... Classe, d... Mi... erste Fra... Schritte... sion des... wofür er... einholen... ster auf... fen-... Gegende... Die um... ges Vor... Jahr 18... haben... gens sei... dictioner... Fin... anderen... Rede. G... ter eigen... fen und... hen; in... z. B. d... verhältn... des 30... Deficit... sich mi... setzt hat... Wien, i... bezüglich... sei. Die... auch für... sollte, v... rückstän... indirect... treffen... werde... Z... den Fin... Klärung... genheite... tete hier... schlossen... D... und R... Szig... mittag... gefeiert... ler und... Künstler... Freude... wünsch... Sie m... ruhm... überall... Genie... vaterlän... terland... Gott f... dafür... sich mi...

für die Finanzcommission und einen Schriftführer zu candidiren.

Hierauf beantragte Franz Deák, daß für die Finanzcommission Coloman Tisza und als Schriftführer Algernon Bethy candidirt werde.

Dann erhob sich Ministerpräsident Szlavy und richtete, indem er sich auf seine heute im Abgeordnetenhause gehaltene Rede berief, an die Partei die Frage, ob Jemand die Reihe der von ihm aufgezählten Aenden zu vermehren wünsche; vor Allem legte er jedoch Gewicht auf die Besserung der Finanzlage.

Franz Deák will nicht untersuchen, woher das Uebel komme, die Recriminationen seien nicht am Plage, die Geschichte lehre, daß in jedem Staate damals die meisten Recriminationen aufgetaucht sind, wenn das Uebel am größten war; jetzt sei die Beseitigung des Uebels die Hauptaufgabe, an welchem, wenn es einmal da ist, wir Alle participiren. Das Uebel herrsche übrigens heute überall, auf dem Continente, wie in England, wo die Bank den Disconto auf 9 pSt. erhöht hat. Redner billigt die vom Ministerpräsidenten unterbreitete Liste, er richtet aber drei Fragen an das Ministerium, erstens, ob das Ministerium für den Fall der in Folge der schrecklichen Ernte eintretenden Noth für rettende Maßregeln gesorgt habe; zweitens, ob seitens des Finanzministeriums Anstalten wegen Bedeckung des Deficits getroffen worden seien, und drittens, was der Minister bezüglich Eintreibung der riesigen Steuerrestanzen zu thun gedenke, denn, wie verlautet, sei nicht nur die arme Volksklasse im Rückstande, sondern auch Viele aus der besitzenden Classe, diese aber verdienen keine Schonung.

Ministerpräsident Szlavy antwortet auf die erste Frage, daß das Ministerium diesbezüglich bereits Schritte gemacht habe, namentlich durch die Suspension des Getreidezolles auf die Dauer eines Jahres, wofür er die Genehmigung des Hauses nachträglich einholen werde; ferner habe der Communicationsminister außer Herabsetzung des Eisenbahntarifes für Straßen- und Canalisirungsarbeiten besonders in jenen Gegenden gesorgt, welche von der Noth bedroht sind. Die unmittelbare Staatshilfe hält er für kein richtiges Vorgehen, denn deren Folgen habe schon das Jahr 1863 gelehrt, wo viele arbeitsame Hände geruht haben, weil sie vom Staate Hilfe erwarteten. Uebrigens seien auch im Wege der Gemeinden und Jurisdictionen Maßnahmen getroffen worden.

Finanzminister Kerkápolly antwortete auf die anderen zwei Fragen in einer längeren ausführlichen Rede. Er bemerkte vor Allem, daß die Einkünfte unter eigenthümlichen Verhältnissen unregelmäßig einlaufen und in keinem Verhältnisse zu den Ausgaben stehen; in den ersten sieben Monaten des Jahres waren z. B. die Einnahmen geringer, aber die Ausgaben unverhältnißmäßig größer als in den letzten Monaten des Jahres. Redner fügt hinzu, daß er beim Deficit auch diesen Umstand berücksichtigt und sich mit einer Bankiersgruppe in Verbindung gesetzt habe, welche aus den ersten Geschäftshäusern von Wien, London und Frankfurt besteht und mit der er bezüglich der Anleihe zu einem Uebereinkommen gelangt sei. Diese Angelegenheit sei in Ordnung und er habe auch für den Fall, daß etwas Unerwartetes eintreten sollte, vorgesorgt. Auch in Angelegenheit der Steuerrückstände, welche bei den directen Steuern 28, bei den indirecten 14 Millionen betragen, seien Anstalten getroffen worden, worüber er eine Vorlage unterbreiten werde.

Szedényi betont die Sparsamkeit und fordert den Finanzminister auf, er möge über die Lage Aufklärung geben, in welcher sich die finanziellen Angelegenheiten des Landes befinden. Der Minister antwortete hierauf mit Zahlen, worauf die Conferenz geschlossen wurde.

Die Listfeier.

Buda-Pest, 8. November.

Der Ausschuß des Vereins der Schriftsteller und Künstler mit dem Vereinspräsidenten Eduard Szjgligeti an der Spitze, erschien gestern Nachmittag bei List und hielt Szjgligeti an den gefeierten Jubilar folgende Ansprache: Geehrter Künstler und Landsmann! Im Namen der Gesellschaft der Künstler und Schriftsteller begrüßen wir Sie am Freudenfest Ihrer Künstler-Laufbahn. Unseren Glückwünschen schließen wir den allgemeinen Wunsch an, Sie mögen, nachdem Sie mit Ihrer vom Welt-ruhme gekrönten Wirksamkeit dem ungarischen Namen überall Ehre und Achtung erworben haben, Ihr Genie und Ihre Erfahrungen zur Hebung unserer vaterländischen Kunst verwerthen und in ihrem Vaterlande dem Vaterlande leben. Gott lasse Sie leben, Gott segne Sie." Gerührt sprach List seinen Dank dafür aus, daß die Gesellschaft seiner dachte und ließ sich mit den Mitglidern des Ausschusses in eine ver-

trauliche Conversation ein, wobei er ihnen versprach, ihre Gesellschafts-Localität oft zu besuchen. — Bei derselben Gelegenheit statten auch Professor Nohl und Schuberl dem großen Künstler ihren Besuch ab. Der Magistrat der Stadt Pest hat bekanntlich anlässlich des List-Jubiläums drei Stipendien mit je 200 fl. für talentvolle unbemittelte Eleven der ungarischen Landes-Musikacademie creirt und das Verleihungsrecht dem Subilanten auf Lebenszeit überlassen. — Der sachbezügliche Stiftungsbrief wurde in Folge Magistrats-Beschlusses in dem — unter der Direction des Nicolaus Edlen von Dewald stehenden — Budapester Kunstinstitute in geschmackvoller Weise allegorisch ausgeführt. Dieser für Franz List bestimmte Stiftungsbrief besteht aus zwei Cartons, deren erster mit reicher Goldrand-Ornamentik versehen ist. An der Spitze des ersten Cartons ist das Wappen der Stadt Pest, unten eine ornamentirte Lyra in Aquarell angebracht. — Der Text beginnt mit reichverzierten Initialen und ist in durchaus schön ausgeführter Rotondeschrift gehalten. Der zweite Carton schließt sich dem ersten harmonisch ergänzend an. Die Stiftungsurkunde lautet:

Stiftungsbrief.

Die Commune der k. Freistadt Pest gibt hiemit zu ewigem Gedächtniß bekannt, daß sie, in Folge Beschlusses der General-Verammlung des städtischen Municipiums vom Jahre 1873, Z. 40.724, von dem Wunsche geleitet, die Jubiläumsfeier der auf dem Felde der Tonkunst unter beständigen Triumphen vollendeten fünfzigjährigen Wirksamkeit unseres weltberühmten Tonkünstlers und Landsmannes Franz List zu erhöhen und zu verewigen, zum Andenken an diese Jubiläumsfeier drei je einzeln auf den Betrag von 200 fl. ö. W. i. e. Zweihundert Gulden österreichische Währung sich belaufende und aus der städtischen Domesticasse von Jahr zu Jahr auszuzahlende Stipendien in der Weise gestiftet hat, daß diese Stipendien jährlich an drei solche in der ungarischen Musikacademie herangebildete ärmere Jünglinge verliehen werden sollen, welche sich in der Musik ausgezeichnet haben und insbesondere in der Pflege der ungarischen Musik einen thätigsten Fortschritt aufweisen; ferner daß die Zuerkennung dieser Stipendien während Lebzeiten des gefeierten Künstlers Franz List unmittelbar und ausschließlich durch ihn zu erfolgen hat, nach seinem Ableben aber diese Stipendien über Vorschlag des Professoren-Collegiums der Musikacademie nach Beschluß des hauptstädtischen Magistrats werden vertheilt werden.

Zur Bekräftigung dessen ist dieser Stiftungsbrief in vier Exemplaren ausgefertigt, und das eine davon dem oft belobten großen Künstler Franz List, das zweite dem hohen k. ungarischen Cultus- und Unterrichtsministerium und das dritte der ungarischen Musikacademie übergeben, das vierte aber zur Aufbewahrung in das städtische Archiv hinterlegt worden.

Gegeben aus der am 23. October 1873 abgehaltenen städtischen Magistratsitzung.

Der Vorabend der Listfeier wurde heute durch eine Serenade zweier Militärmusikcapellen und durch einen von der hauptstädtischen Commune auf's Gastfreundlichste arrangirten Begrüßungsabend begangen. Der Serenade, bei welcher drei List'sche Märsche mit einer der Gelegenheit angemessenen Wärme und Bravour ausgeführt wurden, wohnte ein zahlreiches Publicum bei, das dem gefeierten Meister wiederholte Ufen Ovationen darbrachte. List zeigte sich öfter an einem Fenster seiner Wohnung. — Bei dem Begrüßungsacte machten der Oberbürgermeister Rath, Bürgermeister Kammermayer, Vizebürgermeister Gerlóczy und mehrere hervorragende Stadtrepräsentanten auf die liebenswürdigste Weise die Honneurs. Eine zahlreiche Gesellschaft hatte sich gleich zu Beginn der Soirée eingefunden, darunter namhafte Gäste. Wir nennen zunächst die Damen: Frau v. Mucanow, geb. Nesselrode, Gräfin Dönhof, Baronin Mahendorf, Fürstin Bibesco und eine mit hervorragenden französischen, englischen und italienischen Journalen in Verbindung stehende Schriftstellerin, Madamt Serena; — unter den anwesenden männlichen Gästen nennen wir den berühmten plattdeutschen Dichter des „Quickborn“, Klaus Groth, Prof. Nohl, die Minister Tréfort, Pauler und Tisza und viele Andere. —

Das Souper, welches durch die Productionen der Capelle Racz Pál's auf das Angenehmste belebt wurde, ward beim Champagner auch durch Toaste gewürzt, welche die Herren Királyi, Nohl, und Bürgermeister Kammermayer ausbrachten. — Der animirte Abend erreichte gegen 11 Uhr seinen Gipfelpunct, worauf die Gesellschaft sich zu zerstreuen begann.

Man schreibt uns ferner aus Pest: Zur solennen Listfeier sandte uns das In- und Ausland hervorragende Vertreter, wobei selbst die russische Aristokratie nicht zurückgeblieben. Unter den Anwesenden befindet

sich nämlich auch die Gräfin Mucanow-Nesselrode und Fürstin Meindorf, geborene Gortschakoff. Detailschilderungen nach heutigen Blättern Ihrer Beachtung empfehlend, heben wir hervor, daß der Leipziger Professor und hervorragende Musikkritiker Nohl sowohl gestern bei dem durch die Stadt Pest gegebenen Begrüßungsbanquete mit seinem schwungvollen Toaste, wie auch heute bei der Kranzüberreichung durch die im Namen Leipzig's gegebene Ansprache überraschte, worin List's künstlerische Bedeutung in kräftigen Zügen veranschaulicht worden. Das Oratorium hatte trotz Ausdehnung den günstigsten Erfolg; Gobbis Cantate, eine success d'estime; Compositeur und Spos spielten auf den List gewidmeten, herrlichen Weltausstellungsglängeln vom Bösendorfer den poliphonen Clavierpart.

Die Enthüllung des Cavour-Denkmal's.

Turin, 8. November.

Die Enthüllung des Cavour-Denkmal's hat nach Turin eine ungeheurere Menschenmenge gezogen. Sämmtliche Züge haben bedeutende Verspätungen, der gestrige Abendzug langte eine volle Stunde später als gewöhnlich an. Die Gasthöfe sind überfüllt, viele Fremde irren obdachlos in der Stadt umher und in Folge des Andranges haben die Zimmer einen enormen Preis erreicht.

Seit heute Früh herrscht in den Straßen außerordentlich reges Leben, die Ausrufer und Colporteur machen mit den Photographien, Broschuren und Biographien glänzende Geschäfte.

Der Himmel ist unwölkt, das Wetter überhaupt regnerisch, trübt aber nicht die allgemeine Festesfreude.

Die Journale betonen in ihren Berichten mit Vorliebe die Anwesenheit des öste reichlichen Gesandten. Der Prinz Carl Emanuel, wo sich die Monumente erheben, ist mit Inschriften, Fahnen und Blumen geschmückt, und auf vier Balconen wehen die Flaggen Italiens und Piemonts.

Von allen Seiten strömen Fremde und die zum Feste Geladenen herbei. Um halb 2 Uhr marschirte die Nationalgarde mit klingendem Spiel auf und um 3 nach 3 Uhr kam der König mit den Prinzen Humbert und Amadeo und Carignan und gefolgt von den Ministern, dem Syndicus.

Nach der Festrede fiel die Leinwand und das schöne Monument erschien vor den Blicken der Menge. Die sehr schöne Gruppe stellt Cavour dar, wie ihm Italien den Lohrerkranz überreicht. Vier allegorische Figuren umgeben das Piedestal.

Der König drückte dem Syndicus die Hand und sprach sehr vertraulich mit ihm. Hierauf besichtigte er das Monument und richtete einige Worte an die Nationalgarde.

Sodann näherte er sich der Gräfin Alfieri, der Nichte Cavour's, welche reiche Thränen vergoß, und drückte ihr die Hand.

Um 3 auf 3 Uhr war die Ceremonie zu Ende.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Buda-Pest, 10. November. Der Abgeordnete Johann Vidacs stürzte sich heute vom vierten Stockwerke eines Hauses herunter und fand so den selbstgesuchten Tod.

Die Gerüchte über die Demission Kerkápolly's erweisen sich als völlig aus der Luft gegriffen.

Die nächste Sitzung des Reichstages findet übermorgen (Mittwoch) statt.

Neuestes.

Br.-Neustadt, 8. November. Von den am Strike der Schmiede Beteiligten wurden acht wegen Verbrechens der Erpressung zu ein- bis sechswochentlichem schweren Kerker verurtheilt und zwei freigesprochen. Der Vertheidiger Dr. Feller meldete die Berufung an.

St.-Petersburg, 8. November. Während der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef in St. Petersburg werden auch der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches, der Kronprinz von Italien sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark dem russischen Hofe einen Besuch abstellen.

Bayonne, 8. November. Eine Depesche der Municipalität von Miranda meldet einen großen Sieg der Carlisten, bei welchem General Moriones verwundet und gefangen genommen, General Primode Rivera getödtet und zahlreiche Gefangene gemacht seien, worunter sich 25 Officiere und 150 Reiter befänden.

Amtliches.

(Präbendenverleihung.) Se. Majestät hat die Titular-Probstei „St. Spiritus de Monastor“ dem Vicechanten, Districts-Schulenspector und Tovarniker Pfarrer Anton Maticsa a. h. zu verleihen geruht.

(Ernennungen.) Se. Majestät geruhte, den supplirenden Professor Dr. Blasius Korfovics an der Agramer Rechtsacademie zum außerordentlichen Professor der politischen Wirthschaftslehre und der Verfassungs- und Verwaltungspolitik zu ernennen.

Durch den Unterrichtsminister wurde Julius Endrödy zum ordentlichen Zeichnungslehrer des Neutraer k. Obergymnasiums und Andreas Baloczky zum prov. Lehrer an der Nagy-Esepinyer Staats-Elementar-Volkschule ernannt.

Der Finanzminister ernannte Philipp Kremlitz zum Official beim Abrudbanyaer Bergamt und Joh. Pörfert zum Steuereintnehmer.

Der Finanzminister ernannte den Debrecziner Finanzsecretär 1. Classe Andreas Darwassy zum Finanzsecretär 1. Classe; dann die Steueramts-Controlloren Jul. Lovcsanyi und Wendelin Klitnger zu Steuereintnehmern und die Steueramts-Officiale Carl Kubanyi und Anton Kiss zu Controlloren; Ferdinand Hranilovics zum Finanzsecretär 2. Cl., Paul Tóth und Gabriel Salty aber beim Archiv des k. ung. Aarars zu prov. Officiale 3. Cl.

Vom Justizminister wurden ernannt: G. Farkas beim Diner und M. Sely beim Pápaer Gerichtshof zu Notären; Ludwig Szalay beim Károcsaer Gerichtshof und Alex Bagyik beim Pécsaer Bezirksgericht zu Vicenotären; Julius Urbánovszky beim Silleiner und Anton Dolosy beim Zafberényer Gerichtshof, dann Ludw. Domásta beim Kisköröser, Theodor Bóchánovits beim Madnaer und Theodor Paul beim Vitégöser Bezirksgericht zu Kanzlisten; Stefan Bajomi beim Zala-Gerzger Gerichtshof zu Grundbuchsadjuncten; endlich Eduard Seriba beim Kronstädter Gerichtshof, Johann Tomor beim Hajdu-Szobosloer und Josef Antalfy beim Kaschauer Bezirksgericht zu Gerichtssecretären; Coloman Czvef und Desiderius Mersics zu Notären und Béla Szordán zum Kanzlisten bei dem Pester Gerichtshof; ferner Josef Bégh zum Kanzlisten beim Schäßburger Gerichtshof.

(Privatdocenten.) Der suppl. Professor Friedrich Hoch an der Hermannstädter Rechtsacademie hat sich als Universitäts-Privatdocent aus dem Handelsrecht habilitirt und ist vom Unterrichtsminister in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

(Honorarbedeckten.) Auf Grund der abgelegten Prüfungen ist Géza Horváth, Honvé in 4. Bataillon, zum Cadetten im Beurlaubungsstard der Honvéd-Infanterie ernannt worden.

Schlussbericht.

der Sanitäts-Commission der k. Freistadt Arad über den Verlauf der asiatischen Cholera-Epidemie im Jahre 1873.

(Fortsetzung.)

Auf die Lüftung der Wohnungen ist besondere Sorgfalt zu verwenden; gedrängtes Zusammenwohnen in verdorbener Luft steigert die Neigung zur Erkrankung. Zur Verbesserung der Zimmerluft wurde das Verdampfen flüchtiger Säuren und ätherischer Oele, Räucherung mit Wachholderbeeren, Essigdünsten empfohlen.

Regelmäßige Leibesbewegung und Beschäftigung ist sehr vortheilhaft, Ueberanstrengung der körperlichen oder geistigen Kräfte erzeugt ebenso gut Neigung zur Erkrankung als das Excediren in bacho et in venere. Den seine Beschäftigung an geschlossene Räume bindet, dem ist es Lebensbedürfnis täglich Erfrischung im Freien zu suchen.

Dies waren jene sanitären Principien, deren Empfehlung für notwendig erachtet wurde.

Dem zur Gewohnheit gewordenen Mißbrauch abführender Mittel ist vorzubeugen, weshalb die Sanitätscommission den Verkauf derselben verbot.

Zur Verhinderung des Mißbrauchs mit dem Aderlaß wurden den Barbieren die bestehenden Sanitätsvorschriften neuerdings in Erinnerung gebracht.

Da die Möglichkeit der Ansteckung durch Leichen unabweisbar ist, so wurde verordnet, daß der Leichnam höchstens 12 Stunden lang im Sterbehause gehalten und daß er auch in diesem Falle in einem separirten, abgesperrten Zimmer ehestens eingefahrt werde. Wo blos ein Zimmer zur Verfügung stand, wurde die Leiche sofort nach Constatirung des erfolgten Ablebens in die im Friedhof befindliche Todtenkammer überführt und die Beerdigung von dort aus vorgenommen. In dieser Beziehung begegneten wir öfters einer heftigen Meinung, deren Ursache aber darin zu suchen ist, daß es im Friedhofe an einer an-

ständigen und mit der Pietät im Einklang stehenden Todtenhalle mangelt, weshalb die Errichtung einer solchen sich als dringendes Bedürfnis erwiesen hat.

Damit die Berührung mit den Leichen auf ein je geringeres Maß reducirt werde, wurde verordnet, daß diese nicht, wie bei dem Volke üblich, auf dem Arme getragen, sondern ohne Ausnahme auf Wagen überführt werden sollen.

Im letzten Drittel des Monat Juli hatte die Cholera in Besorgniß erregender Weise zugenommen, somit wurde der Obstverkauf in der ganzen Stadt überhaupt verboten und erst nach Erlöschen der Gefahr wieder gestattet. Dieses Vorgehen wurde durch den Umstand motivirt, daß es unmöglich war den Verkauf von unreifen Obst entsprechend zu kontrolliren und es nur hiedurch möglich gemacht war, die für das Volk gefährlichen Gelegenheiten zu verringern.

Als gleichen Motiven wurde im Monat Juli der Schluß der Arenavorstellungen auf 9 Uhr Abends, die Sperrstunde der Gast- und Caffehäuser aber auf 11 Uhr Nachts festgesetzt.

Nach Constatirung des Ausbruches der Cholera erkannte es die Sanitätscommission für ihre erste Aufgabe, für die Errichtung von Cholera-Spitälern zu sorgen. In den ersten Tagen wurde in Folge der Güte des Herrn Dr. Aradi in dessen Tanya in der Vorstadt Sarkad ein Zimmer für acht Kranke eingerichtet, wo die Kranken auch insolange aufgenommen wurden, bis das zum Eigenthum der Stadt gehörige alte Bräuhausgebäude zu diesem Zwecke adaptirt war. Hier wurden für 40 Kranke Localitäten in nach Geschlechtern abgetheilte Abtheilungen eingerichtet und die Leitung des Spitals im ersten Monat dem practischen Arzte Herrn Dr. Halász, nach dessen Rücktritt aber dem Choleraarzt Herrn Dr. Alexander Weiß übertragen und demselben in der Person des Studirenden der Medicin Herrn Max Weiß für das Spital ein Hilfsarzt beigegeben.

Da die Cholera im Monat Juli besonders in der Vorstadt Pernyáva immer größere Dimensionen angenommen hatte, und die Bezirksärzte unter der Last ihrer schwierigen Thätigkeit nahezu erschöpft waren, so erachtete es die Sanitätscommission für notwendig, wegen Theilung der Agenden und im Interesse der Leidenden die Stelle eines Choleraarztes zu hystemifiren, für welche Herr Dr. Johann Rabdebo in Verwendung genommen wurde, der vom 22. Juli bis 22. August in Thätigkeit war.

Der Hauptfactor der ärztlichen Behandlung ist die rationelle Pflege der Kranken; da diese jedoch an zahlreichen Orten unter dem Bock der Armuth, Unwissenheit oder des fatalistischen Nichtsthums seufzte, wurde die Anstellung eingewibter und unter Aufsicht stehender besoldeter Wärter beantragt. Vorerst wurde, wo es sich am notwendigsten zeigte, dem Pernyávaer Bezirksarzt ein solches Individuum zur Verfügung gestellt, das einen Monat hindurch, zur Zeit, als die Epidemie auf dem Culminationspunct stand, gute Dienste leistete.

Uebrigens war jeder practicirende Arzt bemüht, daß solche Kranke die zu Hause keiner entsprechenden Pflege theilhaft werden konnten, verlassen oder eben ganz fremd waren, schleunigst ins Spital transportirt werden sollen, zu welchem Zwecke im Rathhaus Tragbetten und Träger jederzeit bereit standen.

Damit die Hilfesuchenden je eher das gewünschte Ziel erreichen, standen im Rathhaus Wagen zur Disposition der Aerzte bereit und wurde den Bezirks- und Choleraärzten gestattet, die zum Besuche von Kranken in Anspruch genommenen Fuhren aufzurechnen.

Um zu ermöglichen, daß kein einziger Kranker die Medicamente entbehre und dieselben leicht erhalte, wurden die practicirenden Aerzte bevollmächtigt, ihre Anordnungen, wo es notwendig erschien, auf öffentliche Kopien zu treffen, und die Apotheker wurden erjucht, die derart bezeichneten Recepte auszufolgen. — Da das Eis sich als von bedeutender Heilwirksamkeit erwies, so haben sich die Herren Zuckerbäcker S. Lepold und S. Szabó über Aufforderung seitens der Sanitätscommission erboten, dasselbe auf ärztliche Anweisung gegen Garantie des Ertrages seitens der Commune auszufolgen.

Während der Dauer der Epidemie erschien der Delegation der hohen Regierung, Ministerial-Commissär Herr Dr. Coda mehrmals in unserer Stadt, bei dem die einer eingehenden Aufmerksamkeit gewürdigten Verfügungen der Sanitätscommission vollkommene Billigung fanden.

In dem Vorhergegangenen ist die Thätigkeit der Sanitätscommission skizzirt, die sie während der Epidemiedauer entwickelte; jetzt folgt noch die Würdigung alles dessen, was sie bei Gelegenheit der verschiedenen Eventualitäten zu vollziehen für heilsam erachtete.

III. Verlauf der Epidemie.

Es wurde bereits erwähnt, daß sich die ersten Cholerafälle im westlichen Theile der Stadt, in der Vorstadt Pernyáva zeigten; am dritten Tag nach Ausbruch derselben, begann sich außer in der Nachbarschaft der vorherigen auch in der den südlichen Theil

der Stadt umsäumenden Vorstadt Sarkad die Gefahr zu zeigen, von dort aus zog sie sich gegen Osten an dem Marosufer entlang und suchte sich dann weiter nach auswärts, in nördlicher Richtung auf der Buzsáker Hauptstraße ihre Opfer. Auf diese Art hatte die Epidemie das ganze Stadtgebiet in ihr Netz gezogen, und in unregelmäßigen Sprüngen fortschreitend, blieb kaum eine Gasse von der Krankheit verschont.

Auf die Verbreitung der Epidemie übt der menschliche Verkehr unzweifelbaren Einfluß; bei uns wurde sie insbesondere noch durch den Umstand befördert, daß der größte Theil der Bewohner unserer Vorstädte, die entweder aus Feldarbeitern oder Tagelöhnern besteht, eben zu jener Zeit auf die Pflügen und in die benachbarten Ortschaften zu den Erntearbeiten ging, dort ohne jede Controlo lebte, mit Anstrengung aller Kräfte arbeitete, mit Kranken in Berührung kam, und von dem Choleraagist insicirt oder gar schon erkrankt nach Hause kam und seine eigene Umgebung ebenfalls insicirte.

Zu Beginn und auch im ganzen Juni bewegte sich die Epidemie in mäßigen Schranken und begann schon die Ansicht vorzuherrschen, daß es gelingen wird dieselbe zu localisiren. In dieser Zeit gelang es auch durch Delogirung einzelner besonders angegriffener Häuser der Ausbreitung der Epidemie Schranken zu setzen. Als jedoch die ganze Stadt in das Netz der Cholera einbezogen war, mußte die Sanitätscommission dahin trachten, daß von den Kranken so viele als möglich gerettet und in den einzelnen Häusern weitere Erkrankungen vorgebeugt werde.

Trotzdem die Cholera im Juni sich ihrer Extensität nach in engeren Grenzen bewegte, so hatte ihr, der Intensität nach, die große Mortalität den Charakter des Gefährlichen aufgedrückt. Im Monat Juni erkrankten 126 Individuen, hievon starben 64.

Im Juli folgte die Epidemie sowohl extensiv wie intensiv eine steigende Richtung. Die meisten Erkrankungsfälle waren am 17. d. M. mit 33, die größte Sterblichkeit am 18. mit 16 Fällen. Die Zahl der Vermehrung betrug 483, die der Sterbefälle 256.

Im ersten Drittel des Monats August erreichte die Epidemie ihren Culminationspunct, an dem Tage, als im Turasyschen Hause, Pester Straße Nr. 49, auf einmal der größte Theil der Inwohner massenhaft erkrankte. Dies war am 6. August, wo 38 Fälle angemeldet wurden und am nächstfolgenden Tage ereigneten sich die meisten Sterbefälle, zusammen 22.

Im zweiten Drittel des Monats zeigte die Epidemie eine nachlassende Schwanfung, im letzten Drittel begann sie entschieden nachzulassen und gleichzeitig auch mit Bezug auf Intensität einen milderen Charakter anzunehmen, wenngleich einzelne rapidere Fälle auch da nicht mangelten und nebstbei andere Krankheitserscheinungen, als Wechselstieber, catarrhalische und Gallstieber in den Vordergrund traten.

Im Monat September begann die Epidemie einen sporadischen Charakter anzunehmen und sind bis 21. September, wo der letzte Fall angemeldet wurde, und dieselbe factisch ihr Ende erreichte, zusammen 26 neue Fälle vorgekommen.

Während der Dauer der Epidemie erkrankten 1102 Individuen, hievon starben 633, genesen sind 469. Von der Bewohnerzahl erkrankten 3,34%; gestorben sind 1,93%. Von den Erkrankten starben 57,44%. Von den Verstorbenen erhielten keine ärztliche Pflege 28,73%.

Wir erwähnen an dieser Stelle, daß nur solche Fälle angemeldet und in den Ausweis der Sanitätscommission eingetragen wurden, die den Charakter der Brechruhr unverkennbar an sich trugen und daß dieser Umstand auf die Sterblichkeits-Percente einen ungünstigen Einfluß ausübte, bedarf wohl keiner ausführlicheren Erklärung.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung des Verzeichnisses

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch den 12. November 1873, Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenden regelmäßigen monatlichen General-Verammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

30. Bericht der Wirthschaftscommission über das Resultat der Licitation zur Verpachtung von 178 Bock Grundstücken.

31. Bericht derselben über das Resultat der Licitation zur Verpachtung von 86,44% Bock Grund Drovil.

32. Bericht derselben über die Verpachtung von 39 Bock Grund im Bófarát.

33. Bericht derselben über die Herstellung des Fußbodens in den Stallungen der Honvédeaserne auf der Pester Straße.

34. Bericht derselben über das Gesuch des Mairovits & Comp. betreffs eines Holzlagerplatzes.

35. W... tation zur... 36. B... neuen Br... 37. W... folgung des... tonia 2 6... 38. B... Verpachtung... 39. B... den Verlau... 40. B... des städtisch... aus der an... des Centra... 1. De... in seiner a... tenen Gener... constatirend... verjammelt... dem weiter... 2. Ko... Ausschusses... tral-Aussch... Zeit an die... taren zu... daß dies v... an welchem... solches geze... 3. Be... Vorlesung... trages de... Filial-Auss... Ausschüsse... der ganz e... nahme sind... 4. P... Bogen von... wird, daß... mehr zum... 5. D... seinen Da... 6. P... auf und e... dahin zu... Erfolg erz... schloßen, d... Stadt A... habe, wor... spectorat... ständigen... erjucht m... vorjährig... rufe besor... 7. B... erjucht P... eines Diff... Modalität... aus den S... pold Grün... ghösig. — 8. D... an dem U... widmet v... 9. D... Vereine ei... „Képek... wegen Ver... 5 Exempla... 10. C... von 50 fl... lehen aug...

- 35. Bericht derselben über die Minnendo-Victoration zur Viefierung von Specialartikeln.
- 36. Bericht derselben über die Herstellung eines neuen Brunnens im Cimentirungsamts-Gebäude.
- 37. Magistratsbericht über das Gesuch zur Ausfolgung des Sterbequartals nach der Hebamme Antonia Záh.
- 38. Bericht der Wirthschaftscommission über die Verpachtung des Kellers in der Präfectorat-Caserne.
- 39. Schlußbericht der Sanitätscommission über den Verlauf der Cholera-Epidemie.
- 40. Vorläufige Verfügungen über die Ergänzung des städtischen Repräsentantenkörpers.

Institutor Kálmán,
Obernotär.

Protocolls-Auszug

aus der am 8. November 1873 abgehaltenen Sitzung des Central-Ausschusses des Lehrervereins der Arader Gegend.

1. Der Lehrerverein der Arader Gegend hat sich in seiner am 22. und 23. September l. J. abgehaltenen Generalversammlung aufs Neue constituirt, dies constatirend begrüßt der Präses Josef Nagy die versammelten Ausschußmitglieder mit warmen Worten, dem weiteren Wirken des Vereines Erfolg wünschend.
2. Kommt das Protocoll des Szemlaker Filial-Ausschusses zur Verlesung, in welchem an den Central-Ausschuß die Frage gerichtet wird, von welcher Zeit an die Verpflichtung zur Zahlung der Vereinstaxen zu rechnen sei, wird zum Beschluß erhoben, daß dies von dem Tage gerechnet zu geschehen habe, an welchem das betreffende Vereinsmitglied sich als solches gezeichnet.
3. Bezüglich der in demselben Protocolle berührten Vorlesung des Andreas Nyácsi wird in Folge Antrages des Vereinspräses angenommen, daß die Filial-Ausschüsse ihre geistigen Arbeiten dem Central-Ausschusse einzufenden haben, damit dieselben entweder ganz oder im Auszuge im Vereinsjahrbuche Aufnahme finden könnten.
4. Präses weist die eingelaufenen Subscriptions-Bogen vor, wobei zur freudigen Kenntniß genommen wird, daß das Interesse um unseren Verein immer mehr zunimmt.
5. Der Lehrerverein der Stadt Preßburg äußert seinen Dank für das ihm gesendete Jahrbuch.
6. Präses nimmt den Unterricht der Erwachsenen auf und ersucht den Ausschuß in dieser Angelegenheit dahin zu wirken, daß diesbezüglich der größtmögliche Erfolg erzielt werde. Nach längerer Debatte wird beschloffen, daß der Unterricht der Erwachsenen in der Stadt Arad am 20. November l. J. zu beginnen habe, worüber der Magistrat, das Comitats-Schulinspectorat und das Honvéd-Militär-Commando zu verständigen sei, weiters soll der löbl. städt. Magistrat ersucht werden, daß derselbe nach den Muster der vorjährigen die für heuer nothwendig gewordenen Anträge besorge.
7. Im Sinne General-Versammlungs-Beschlusses ersucht Präses den Ausschuß wegen Constituirung eines Disputations-Clubs. Wegen Ausarbeitung der Modalitäten wird ein Comité ausgesendet, bestehend aus den Herren Edmund Zadravák als Präses, Leopold Grünwald, Stefan Simay und Rudolf Györgyösi.
8. Edmund Zadravák, der im verflossenen Jahre an dem Unterrichte der Erwachsenen theilgenommen, widmet von dem erhaltenen Honorar der Vereinskasse 5 fl. ö. W., was mit Dank angenommen wird.
9. Der Kolos-Dobokaer Lehrerverein sendet dem Vereine eine Broschüre Andreas Szabós, betitelt „Képek a külföldi tanítgyi állapotok köréből“ wegen Veräußerung. Der Verein selbst behält für sich 5 Exemplare.
10. Ein Vereinsmitglied sucht um ein Darlehen von 50 fl. aus der Vereinskassa an. Wird als Darlehen angewiesen.

Rudolf Györgyösi,
Vereins Notär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. November.

Mit welcher — nahezu sträflichen — Leichtfertigkeit bei uns die Ausführung öffentlicher Arbeiten vorgenommen wird, davon haben wir wieder eine traurige Erfahrung zu registriren. Da geht nämlich der städtische Gärtner her und läßt in der Promenade eine Unzahl Gruben zum Verlegen oder zur Neupflanzung von Bäumen ausheben, läßt aber diese Gruben und die Erdbänken um dieselben durch eine volle Woche offen und scheint weder er noch die Sicherheitsbehörde sich weiter darum zu kümmern, welchen Gefahren die Passanten der Promenade während den vorgerückten Abendstunden dadurch ausgesetzt sind; da doch die Promenade bekanntlich keinerlei Beleuchtung aufzuweisen hat und die Gasbeleuchtung auf den beiden Hän-

ferreihen der Hauptgasse, welche die Promenade einrahmen, eben hinreicht, um zu erhärten, welche Finsterniß in der Promenade herrscht. — Nun ereignete es sich, daß Samstag Abend ein solider, nicht uner, (wir betonen das Wort „nichter“, weil wir den Mann kennen), dem Arbeiterstande angehöriger Mann, die Promenade zu passiren hatte und in der Dunkelheit in eine der Gruben stürzte, wobei er sich außer mehreren kleineren Verletzungen an den Händen den Fuß derart verstauchte, daß er nun wohl wochenlang das Bett hüten wird müssen und so für diese Zeit auch erwerbsunfähig gemacht wurde. Dabei muß er noch Gott danken, daß der Unfall so abgelaufen und er nicht bei dieser Gelegenheit Arm und Beine brach. — Wer wird — so erlauben wir uns nun zu fragen — diesem armen Manne Ersatz für den Schreck, die ausstehenden Schmerzen, namentlich aber für den auf Wochen hinaus verlorenen Erwerb leisten? Wäre es nicht — so fragen wir weiter — die Pflicht des städt. Gärtners gewesen, als er die zahlreichen Gruben ausheben ließ, das Stadthauptmannamt von der Vornahme seiner Arbeit und der Nothwendigkeit (?) diese Gruben offen zu lassen rechtzeitig in Kenntniß zu setzen? Bei der gewissenhaften Pflichterfüllung, welche man unserem Oberstadthauptmann Herrn Urbányi nachrühnen kann, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er dafür gesorgt hätte, daß während der Zeit, als die Gruben offen zu bleiben haben, die Promenade mit einigen Petroleumlampen beleuchtet worden wären, wodurch jedem Unfalle vorgebeugt hätte werden können. — Wir hoffen, daß der Herr Oberstadthauptmann nun nicht unterlassen wird, das Versäumte nachzuholen, gleichzeitig aber den Schuldtragenden an demselben mit gebührender Strenge bestrafen werde.

(Erzherzog Albrecht im Honvéd-Haupt-Montursmagazin.) Nachdem Se. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht schon in Wien gegenüber dem ungarischen Landesverteidigungs-Minister gelegentlich den Wunsch äußerte, die Ausrüstungsmaterialien der Honvéds und insbesondere das Pester Haupt-Montursmagazin zu besichtigen, wurde Se. k. k. Hoheit durch den Honvéd-Obercommandanten Erzherzog Josef hierzu am vergangenen Freitag besonders eingeladen. Beide Erzherzoge begaben sich in Folge dessen mit Herrn v. Szende um 12 Uhr in das Magazin, woselbst sie bis 1 Uhr verweilten. Mit der eingehendsten Hin- und Herbewegung eines wahren Sachverständigen besichtigte und untersuchte Erzherzog Albrecht sämtliche Ausrüstungs-Gegenstände. Unverhofft äußerte er seine Ueberraschung über „die unvergleichliche Ordnung und ausgezeichnete Sortirung“, speciell aber auch über die musterartige Qualität der Materialien und insbesondere über den Fortschritt, der in dieser Beziehung in letzter Zeit erreicht wurde. Die durch eine Pester Firma gelieferten Sättel erregten sein Interesse in hervorragender Weise durch ihre practische Construction und erklärte es Se. k. k. Hoheit für wünschenswerth, daß ähnliche auch in der k. k. Armee eingeführt werden. Nicht minder lobend äußerte sich Se. k. k. Hoheit über die gefällige Ausstattung und die Qualität des Pferdegeräths, welche ebenfalls von einer Pester Firma geliefert wurden; über die bei den Honvéds neugeführten eisernen Betten (Cavalets), die sich durch einfache und solide Construction besonders auszeichnen; über die in Siebenbürgen erzeugten Pferdedecken, das Schanzzeug, die Kochherde, Kessel u. s. w. Se. k. k. Hoheit hatte Gelegenheit sich zu überzeugen, daß die Honvéds mit allen Ausrüstungsgegenständen für den vollen Kriegszustand vollkommen versehen, ja mit dem Schuhwerk z. B. doppelt versehen sind und äußerte Herrn v. Szende sowohl hierüber, als insbesondere auch darüber seine freudige Anerkennung, daß die ungarische Landwehr nicht nur der k. k. Armee nachstrebt, sondern wie es eben auf dem Felde der Ausrüstung ersichtlich, auch selbstständig und in überraschender Weise fortschreite. Dem Commandanten des Haupt-Montursmagazins, Obersten Fábrj, äußerte Se. k. k. Hoheit die huldvollste Anerkennung und erklärte zugleich, daß er Se. Majestät gelegentlich ersuchen werde, das Magazin, das des Interessanten so viel bietet, höchstselbst in Augenschein zu nehmen.

„Zu welcher Partei gehöre ich?“ fragt der Verfasser einer jenen erschienenen Flugchrift, auf welcher die obige Frage als Titel figurirt und „Spectator“ als Autor genannt wird. Der Spectator zählt vor Allem nicht zu der äußersten Linken, weil diese das Revoltiren um jeden Preis will, weil ihr Programm nur auf das Opponiren um jeden Preis abzielt und weiter keinen Zweck hat. Aber auch zur Rechten will er nicht zählen, weil sie von den Conservativen das Princip des Pactirens um jeden Preis angenommen und daselbe auch dann befolgt hat, wenn dies gar nicht nöthig gewesen. Hierdurch habe sich die Partei jedes höheren Schwunges, jeder freirechtlichen Initiative begeben. Zum Linken Centrum möchte der Spectator sich gerne zählen, wenn es alle staats-

rechtlichen Vorkäufen gänzlich fallen ließe. Der 1867er Ausgleich ist nicht so sehr durch die ihm gewordene constitutionelle Sanction als vielmehr durch die seitherigen europäischen Ereignisse befestigt worden, und es sei ganz unnützlich und unpolitisch, gegen ihn anzukämpfen. Das linke Centrum stelle sich auf den Standpunkt der Actualität des Positiven, es wolle vor Allem Würde und Charakter des Staates — selbst wenn dafür freirechtliche Opfer gebracht werden müßten — dann aber geht Spectator gerne mit ihm und mit den anderen Liberalen, die sich ihm dann anschließen. Zu dieser Partei der Zukunft zählt sich Spectator. Er wird im Lande viele Gesinnungsgenossen finden.

(Ein Besuch bei Franz Deák.) Freitag Vormittags nach beendeter General-Versammlung des Municipalausschusses hat Franz Deák die Herren Oberbürgermeister von Buda-Pest Carl Rath und Bürgermeister Carl Kammermayr behufs behufs Vorstellung des Letzteren bei sich empfangen. Bei dieser Gelegenheit stellte der Oberbürgermeister die Bitte, daß Deák auch in Hinkunft durch seinen Einfluß die Interessen der nun vereinigten Hauptstadt unterstützen möge; gleichzeitig empfahlen sich beide Herren dem Wohlwollen Deák's. Der gefeierte Patriot, welcher sich von seinem Unwohlsein wieder gänzlich erholt zu haben schien, erklärte, daß, was seine Person anbelangt, immer auf ihn gerechnet werden kann. Hierauf offerirte Deák den beiden Bürgermeistern Cigarren und folgte eine halbständige Conversation, in welcher Deák die Vereinigung der Hauptstadt und die Organisirung des hauptstädtischen Municipiums mit seiner gewohnten Gründlichkeit und Klarheit besprach.

(Von Hofe.) Freitag langte der König in Begleitung einer kleinen Suite mit der Eisenbahn in Steinbruch an, wo die Herrschaften die bereit gehaltenen Pferde bestiegen, um sich zur Fuchsjagd zu begeben. Bei dieser Gelegenheit unterhielt sich Se. Majestät in leutseligster Weise mit dem Steinbrucher Stationchef Herrn Denk. — Das Aussehen der Königin, sowie jenes des Königs soll ein überraschend gutes sein. Das Herrscherpaar lebt in Gödöllö beinahe in einfach bürgerlicher Zurückgezogenheit, und wären nicht die Hofequipagen zuweilen auf der Straße sichtbar, so würden Fremde gar nicht vermuthen, daß das einfache Schloß die Herbstresidenz der königlichen Familie sei. Die Königin soll in Gödöllö bereits große Localkenntniß haben, und viele Einwohner dort beim Namen kennen.

Bezüglich des Defraudanten Nummer liegen folgende Details vor: Nummer muß schon seit längerer Zeit die Absicht gehabt haben, nach Amerika und zwar unter dem Namen Molnár auszuwandern. Man fand in seinem Schreibtische einen Paß nach Amerika auf den Namen Molnár, außerdem seinen Ehiring, Siegelring und seine Uhrkette. Auffallend liebt es, daß er von Wien aus nach Gran kam, sich dort einige Zeit aufhielt, von dort aus seinen letzten Brief an seine Familie schrieb und dann plötzlich verschwand. Unter den defraudirten Wertheffekten sollen sich auch Sparcassbücheln mit namhaften Beträgen befinden, welche bereits behoben sein sollen.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie. Geschäftsausweis pro October. Bei der Lebensversicherung-Abtheilung wurden im Monate October 456 Versicherungsanträge eingebracht, und 385 Verträge per fl. 394,000 Capital und fl. 1000 Rente, zum Abschluß gebracht. Der Totalstand der Versicherungen betrug am 30. v. nach Abschlag aller Erlöschungen, 20,654 Verträge mit einem Capital von fl. 18,612,000 und Renten von fl. 42,200. Hieron waren fl. 564,800 Capital und fl. 6500 Rente in Rückversicherung gegeben. Seit Beginn dieses Jahres waren 249 Verträge durch Todesfälle erloschen und mit denselben fl. 197,950 Capital und fl. 100 Rente fällig geworden. Die Prämienvorschreibung pro November betrug fl. 61,000. — Die Vorschußabtheilung zählt dormalen 74 Consortien mit 9500 Theilhabern, welche am 30. Juni d. J. an baar eingezahlten Antheils-Einlagen über fl. 1,000,000 besaßen und im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahres bei fl. 650,000 an Vorschußen ertheilten. — Die Vorschuß-Abtheilung des Vereins den Bestimmungen des neuen Gesetzes über die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften anzupassen, bildet gegenwärtig eine der Hauptaufgaben, womit sich der Verwaltungsrath beschäftigt.

(Eine Entgleisung.) Ueber den Eisenbahnunfall bei Amberg-Kreuzstetten schreibt ein Prager Journalist, der sich auf der Fahrt von Wien nach Prag in einem der entgleitenen Waggons befand: „Wir fuhren am Montag mit dem Courierzug der Staatsbahn um 10 Uhr Abends von Wien weg und passirten gegen 11 Uhr die Station Amberg-Kreuzstetten. Der Zug bestand aus sieben Waggons, darunter zwei Schlafcoupés erster Classe und drei Schlafcoupés zweiter Classe. In dem Momente, als wir den letzten Wechsel der Station Amberg-Kreuzstetten passirt hatten,

gerieth unser Waggon — es war der zweite Wagen im Zug und es befand sich darin nebst mir noch ein norddeutscher Fabrikant mit seiner jungen Gattin — in eine hüpfende Bewegung. Wir hatten das Gefühl, als ob die Räder unseres Wagens über eine unebene Fläche liefen. Der Fabrikant hatte kaum das Hüpfen gespürt, als er mit dem Rufe: „Hilf Himmel! Wir sind entgleist!“ aufsprang und uns aufforderte, uns zu retten. Ich hatte mich erhoben und packte fest die eiserne Stange des für das Gepäck bestimmten Reges. In demselben Momente spürten wir, wie sich der Waggon zur Seite neigte und alsbald vollständig umfiel. Die Dame wurde ohnmächtig, das Gepäck, darunter ein großer Koffer, fiel auf uns herab, und ich selbst stürzte mit der einen Hand vorwärts auf das Fenster, durchbrach die Scheiben und wurde so eine Strecke im Sande fortgeschleift. Endlich hielt der Wagen an, ich öffnete das oberhalb unserer Köpfe befindliche zweite Fenster und bemerkte jetzt, daß ich einen 1 1/2 Zoll langen Schnitt in der Nähe der Pulsader an meiner rechten Hand erlitten und daß das Blut gewaltsam aus der Wunde fließe. Meine beiden Gefährten waren unverletzt. Mit Hilfe einer Leiter, welche an unseren Waggon angelegt worden, krochen wir heraus. Ueber die Ursache unseres Unfalles erfuhren wir, daß die Locomotive, der Hüttel- und Gepäckwagen und zwei Waggons, darunter der unzerlegte, gleich nach dem Passiren des Wechfels sich von den übrigen Waggons getrennt hatten und etwa 30 Klafter weit auf dem Hauptgeleise fortgelaufen waren, während die anderen Waggons auf dem Nebengeleise gegen ein Magazin hinliefen. Von diesem rannte der erste Waggon gegen einen Schotterwagen, und hatten die im Waggon sitzenden Herren, meist Teilnehmer der Wiener Föderalisten-Conferenz, nur der Geistesgegenwart des Conducteurs, der sich im Bremsen nicht stören ließ, ihr Leben zu danken. Auch wir verdankten es dem energischen Einschreiten des Locomotivführers, daß wir mit dem Leben und ohne besondere Verletzung davonkamen. Neben mir waren zwei Beamte und der Sohn des Eisenbahn-Restaurateurs Donnbauer leicht verletzt. Unser Waggon war beinahe ganz zertrümmert. Die beiden Puffer waren vollständig abgedreht.

(K a t e n j a m m e r.) Die bonapartistische Zeitung „Le Pays“ bringt die malkitöse Mittheilung, daß mehrere große Prozesse seitens namhafter Pariser Lieferanten von Hofwagen, Sattelzeugen, Livrées u. s. w. bevorstünden, die auf Befehl gewisser Persönlichkeiten angefertigt worden seien und deren Annahme jetzt verweigert werden.

(E i n m y s t e r i ö s e r B r i e f.) Unlängst erzählt der „Gaulois“, erhielt S a r d o u mit dem Poststempel „Wien“ einen deutschen Brief, dessen ihm unverständlicher Inhalt (als richtiger Franzose kann S a r d o u, nämlich weder deutsch, noch englisch noch italienisch) ihm keine Ruhe ließ. Nachdem er sich um dessen Verdolmetschung vergebens an Aurelian S c h o l l gemeldet hatte, dessen deutsche Kenntnisse trotz seines deutschanklingenden Namens die allerbesten sind, ließ S a r d o u Albert W o l f nach Bignon kommen, wo er in Verzweiflung über die österreichische Postsendung weilte. W o l f las den Brief und bot dem Dichter für Uebersetzung dieses kostbaren Autographes sofort 4990 Francs baar. S a r d o u, der eine Geschäftsnase und instinctives Mißtrauen hat, protestirte gegen diesen Handel und, da er im Texte des Briefes den Namen des Bankiers K ö n i g s w a r t e r hatte lesen können, so entbot er auf der Stelle seinen Vater zu diesem Capitalisten; S a r d o u Vater kam binnen weniger Augenblicke mit fünf Tausend Francs Billeten zurück. Dies war der Preis für die Uebersetzung und die Aufführung des „Onkel Sam“ in Oesterreich, und der Brief enthielt die Aufforderung, die Summe beim vorgenannten Bankier zu erheben.

(V r a n d.) Aus Straßburg meldet die „St. Ztg.“ vom 4. November: „Im Mittelbau des protestantischen Gymnasiums, der während des Bombardements in der Nacht vom 23. zum 24. August 1870 ein Raub der Flammen geworden und nachher wieder stattdlich aufgebaut war, brach heute Mittags kurz vor 1 Uhr Feuer aus. Bis zum Schluß unserer Zeitung ist man des Feuers noch nicht vollkommen mächtig, es ist jedoch anzunehmen, daß nur der Dachstuhl zu Grunde gehen wird, die Stockwerke jedoch gerettet werden können.“

(L i t e r a r i s c h e s.) „Die Römervahrt der Epigonen.“ Roman von Gregor S a m a r o w. Erster Band. Verlag von Otto Panke in Berlin. Der Verfasser des vielgelesenen Romans „Um Scepter und Kronen“ führt uns in diesem neuen Werke, das in der „Deutschen Roman-Zeitung“ erscheint, auf die politischen Ereignisse zurück, welche als die Quelle jener großartigen welterschütternden Begebenheiten betrachtet werden müssen, durch die schließlich das siegreiche Preußen an die Spitze Deutschlands gehoben wurde. Es war eine unglücklichste Stunde für das Haus Habsburg, als man in der Wiener Hofburg,

noch erschöpft von den Niederlagen auf den italienischen Schlachtfeldern, den Entschluß faßte, die seit 1806 deponirte deutsche Kaiserkrone wieder hervorzu-suchen und in neuer Vergoldung durch die nach Frankfurt berufenen Fürsten dem Kaiser von Oesterreich anbieten zu lassen. Unbegreiflich erscheint die Kurzsichtigkeit der österreichischen Staatsmänner, daß sie sich der Hoffnung hingaben, Preußen durch einen einfachen Beschluß der deutschen Fürsten majorisiren zu können und nicht im Entferntesten daran dachten, daß die notwendige Folge eines solchen Beschlusses der Krieg sein müßte, der Krieg, auf den man in Oesterreich durchaus nicht vorbereitet war, während Preußen seit dem Tage von Simons unablässig an der Reorganisation seiner Armee gearbeitet hatte. Als Napoleon Nachrich von dem Plene Oesterreichs erhielt, die deutschen Fürsten nach Frankfurt zu berufen und dort mit einem Bundesreform-Entwurf zu überraschen, den sie selbst auf der Stelle berathen und annehmen sollten, rief er lachend aus: „Nein, die Sache ist zu toll, um nicht wahr zu sein; so etwas erfindet man nicht!“ und er bereitete sich vor, aus den Perwüßnissen Deutschlands Vortheile zu ziehen. Die Fahrt der deutschen Fürsten zu diesem Heiertag nach Frankfurt, auf dessen Römer einst die Cursfürsten die Kaiser erwählten, ist es, welche Samarow in seinem neuen Roman schildert, und der erste nun vorliegende Band desselben schließt mit dem Einzuge der fürstlichen und gekrönten Häupter in die alte freie Reichsstadt am Main ab. Die Handlung baut sich bis zu diesem Momente in reicher Gliederung, die Spannung des Lesers steigend, auf, indem sie zugleich nach den verschiedensten Richtungen Perspective eröffnet, welche uns die weitgreifende Wirkung von dem unausbleiblichen Fehlschlag des österreichischen Projectes ahnen lassen. Daß der Verfasser äußerst genau mit den politischen Vorgängen vertraut ist, erfahren wir auch hier aus manchen bisher unbekanntem Zügen. Die historischen Personen sind auch in diesem Roman mit derselben Meisterschaft wie in den früheren gezeichnet. Man fühlt, daß Samarow sie nicht bloß aus dem Gothaischen Kalender kennt, und wenn wir auch nicht annehmen wollen und dürfen, daß jedes Wort, welches er ihnen in den Mund legt, wirklich von ihnen gesprochen worden sei, so erscheinen sie doch durchaus als der naturnothwendige Ausdruck ihrer historisch getreuen Charaktere. Wenn man von der verstorbenen Mühlbach sagen muß, sie habe es verstanden, das Leben ihrer geschichtlichen Figuren homöopathisch bis auf ein Minimum zu verdünnen, so treten uns dieselben umgekehrt in dem Roman Samarow's in voller, gefättigter Individualität entgegen. Dasselbe gilt auch von den frei erfundenen Charakteren und liegt hierin, sowie in der reicher und poetischer in den Episoden sich entfaltenden Einbildungskraft ein entschiedener Fortschritt gegen die früheren Werke des Autors. Die größere Aufmerksamkeit, welche er diesmal dem spannenden erfindenen romantischen Theile zugewendet hat, empfiehlt „Die Römervahrt der Epigonen“ auch solchen Lesern auf's Beste, welche der Politik nur ein geringes Interesse zu schenken gewohnt sind.

WOLADWITZ
und
Handels-Zeitung.

Arad, 10. November. Spiritus ruhig. En gros 62—62 1/2 sammt Faß, en detail 60—60 1/2 ohne, 63—63 1/2 sammt Faß.
K. & K. **Buda-Pest**, 7. November. (S p i r i t u s.) — (Original-Bericht) — In Spiritus ist der Absatz diese Woche ein sehr schwacher gewesen und war der eben abgelaufene Markt fast ganz ohne Einfluß auf den Verkehr, was wohl in den finanziellen schlechten Verhältnissen und der Vertrauenslosigkeit überhaupt seinen Grund haben mag.
Neue Methode wurde Anfangs der Woche 63 bis 63 1/2 fr., spätere 61 fr. gekauft. Alte Methode Kartoffelwaare 65—62 fr., Preßhefenwaare 66—64 fr., gehandelt.

Wien, 8. November. (F r u c h t b ö r s e.) Im Vergleich gegen die Vorwoche ist die Stimmung heute im Allgemeinen eine festere. Für Weizen werden von den Eignern höhere Preise gefordert, und dürfte mitunter eine kleine Preisavance erzielt werden. Das Angebot ist wegen kleiner Zufuhren an den Landmärkten nicht groß. Roggen wenig verändert, galizische und russische Waare bleibt genügend offerirt. Gerste sehr fest und bei lebhafter Nachfrage um 5—10 fr. theurer bezahlt. Hafer notirt vorwöchentliche Preise; in Mais wird nur wenig umgeiegt.

Wiener Börse vom 8. November. Die Erhöhung des Zinsfußes der Englischen Bank von 8 auf 9 Percent, welche die Preussische Bank in die Nothwendigkeit versetzen wird, auch ihrerseits den Bankzinsfuß zu erhöhen, verstimmt die Speculation, die sich jedoch muthig genug erwies, um die Anfangscurse relativ bedeutend zu erhöhen.

Creditaetien, die zu 203 eingesezt hatten, erholfen sich bis 205, Anglo von 128.50 auf 132, Union von 109.25 auf 112. Vereinsbank waren 27, Allgemeine Baubank stiegen von 70.50 auf 74, Anglo-Baubank von 95 auf 97.25, Bauverein von 27.25 auf 29.50, Wechsel-Baubank von 17.50 auf 18.

Um 11 Uhr blieben: Creditaetien 204.50, Anglobank 131.50, Union 112, Baubank 73.50, Anglo-Baubank 97.75, Staatsbahn 320, Lombarden 157.

Die Börse selbst war wieder etwas flauer. Creditaetien gingen von 204.50, auf 203.75 zurück. Anglo-Actien von 130.50 auf 128.50, Francobank 36, Vereinsbank 27, Union 111.

Allgemeine Baubank ermäßigten sich von 72.50 auf 71.50, Anglo-Baubank auf 96, Union-Baubank 55.50 nach 56, Briggittenauer von 20.50 auf 20, Wechsel-Baubank 17, Parcellirungs-Baugesellschaft 25.75, Napoleonsd'or 9.15.

Nach einer kurz andauernden Erholung ermattete die Stimmung abermals. Nur bei Anglo-Baubank, mit welcher sich die Contremine in der Klemme befindet, hob sich der Kurs.

Um 1 Uhr: Creditaetien 203.75, Anglobank 129.50, Unionbank besser 113, Allgemeine Baubank 72.50, Anglo-Baubank 97—97.50, Staatsbahn 321.50, Napoleonsd'or 9.16 1/2.

Auf Berliner und Frankfurter Notirungen Rente tiefer 67.75.

Um 1 1/4 Uhr: Matt. Creditaetien 203.50, Anglo 130, Union 112.50, Franco 36.50, Vereinsbank 27.50, Oesterreichische allgemeine Bank 32, Italiener 26.50, Ottomanische Bank 54, Austro-türkische 29, Seehandlung 27.50.

Allgemeine Baubank 72.50, Anglo-Baubank 97, Union-Baubank 54.75, Wechsel-Baubank 17.75, Tramway-Baugesellschaft 66, Tramway 175, Innerberger 205, Viejinger 71, Napoleonsd'or 9.17 1/2.

(S c h l u ß d e r B ö r s e.) Um 1 Uhr 30 M.: Fester. Creditaetien 203.50, Anglo 131, Franco 35, Union 112, Vereinsbank 27, Handelsbank 69, Oesterr. Allgemeine Bank 33, Verkehrsbank 113, Allgemeine Baubank 72.50, Anglo-Baubank 96.75, Bauverein 30.50, Union-Baubank 54.50, Wechsel-Baubank 17.75, Briggittenauer 21.50, Napoleonsd'or 9.18.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 10. November. Getreide geschäft. Prompter Weizen bis 10 kr. höher. per November fl. 7.30—35. Hafer fl. 2—2.01. Korn fl. 5.10—15. Mais fl. 4.50—57. Frühjahr-Weizen fl. 7.65 bis 70. Frühjahr-Hafer fl. 2.15—16.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagssbriefe mit

5 % zu 8 Tage } Kündigung;
6 1/2 % „ 30 „ }
7 % „ 90 „ }

ertheilt Baarvorschuße auf Wertpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.
(7) Die Direction.

Theater.

Heute Dienstag, den 11. November 1873

unter der Direction des Gustav Hubay:

SALOME.

Original-Drama in 5 Acten von Baron József Kálmán. (Re-sigieur Pr e l l e r.)

Anfang 7 Uhr — Ende nach 9 Uhr.

Brünner Lottoziehung vom 5. November: **22 39 19 18 17**

Ofter Lottoziehung vom 8. November: **59 6 27 52 22**

Kotierungen der Pesther Börse vom 8. November.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates with their respective prices and values.

Table listing various types of bonds and securities, including Pfandbriefe and Staats-Anleihen.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 8. November.

Table showing the closing prices for various categories of securities, including Staats-Anleihen, Staatslose, and Eisenbahn Action.

Table listing bank actions and industrial actions, such as Bank-Aktion der Stadt and Industrie-Aktion per Stück.

Table listing railway actions and lottery effects, including Eisenbahn Action per Stück and Lotterio-Effecten per Stück.

Table listing various types of bonds and securities, including Pfandbriefe and Staats-Anleihen.

Table listing bank actions and industrial actions, such as Bank-Aktion der Stadt and Industrie-Aktion per Stück.

Table listing exchange rates for various currencies, including London, Paris, and other international locations.

Table listing telegraphic exchange rates for various currencies, including London, Paris, and other international locations.

Blut um Blut.

Die Regimenter Piemont und Auvergne. Novelle von Rudolf Müldener. VIII. (16. Fortsetzung)

Die Soldaten sprangen ihr nach, aber die Nacht war rabenschwarz, nach einer Viertelstunde kamen sie zurück — sie hatten Zumela nicht gefunden! Am frühen Morgen des anderen Tages hielt der Marquis de Castries mit den Generalen und Obersten seines Corps in seinem Zelte Kriegsrath.

Vormittag kam der Befehl von Versailles, die Execution nicht länger zu verzögern. Sie würde heute stattgefunden haben, wäre es meiner Frau nicht gelungen, von der Gnade des Königs noch einen Aufschub zu erwirken. Die Marquise selbst und meine Tochter brachten noch gestern Abend einige Stunden, nachdem die erste Ordre eingetroffen war, hinsichtlich der unverzüglichen Vollstreckung des Urtheils den Gegenbefehl Sr. Majestät, der den Zusatz enthält, daß Graf de Courmel ganz begnadigt werden soll.

müchtig hatten, als sie die Liebe des Grafen zu Gabrielle entdeckte. Nachdem Zumela entflohen und im Dunkel der Nacht umhergeirrt war, hatte sich der Sturm ihrer Leidenschaft allmählich gelegt. Sie dachte darüber nach, mit welchem Rechte sie sich störend zwischen Henry und Gabrielle werfen wollte und wo denn der Betrug sei, dessen sie im ersten Augenblicke den Grafen beschuldigt hatte.

(Schluß folgt.) Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg. Redactionsleiter: H. Goldscheider. Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. S. Steiniger'schen Hause

Die Arader Comitats-Sparcassa

vergütet auf

verzinsliche Einlagen

5% gegen 8 Tage Kündigung,

5 1/2% „ 15 „ „

6% „ 60 „ „

Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.

Die Direction.

Nr. 1258/1873.

(942-3.3)

Minuendo-Licitation.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß behufs Lieferung der für die Stadt im Jahre 1874 erforderlichen Beleuchtungs- und sonstigen Spece-

- 1500 Pfund Petroleum;
- 700 Pfund reines Kapsöl;
- 30 Pfund Millifitzen (Ger);
- 50 Pfund Unschlitzkerzen;
- 30 Pfund weiße Kreide etc. etc.

Mittwoch den 12 November 1. J., Vormittags 10 Uhr, im Amtlocale der städtischen Wirtschaftskommission (Freyberger'sches Haus II. Stock) eine Minuendo-Licitation abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, sich mit dem erforderlichen Kneigeld zu versehen. Arad, 6. November 1873.

Csiky Károly, Vize-notär.

9672

(944-2.4)

K. h. 1873

Aufmerksamkeit!

Das hohe k. ung. Landes-Vertheidigungs-Ministerium hat mit Erlaß vom 20. October 1. J., Z. 38600/V., die Vollziehung der Recrutirungs-Vorarbeiten für das Assentjahr 1874 angeordnet. — Diese Vorarbeiten sind: die Conseription der in den Jahren 1854, 1853 und 1852 geborenen Jünglinge; die Verfassung und Ueberreichung der Reclamations-Gesuche, die Vorbereitung der Gesuche um allfällige Enthebung von der Präsenzdienstpflicht, und endlich die Lösung.

Demgemäß werden sämtliche in den Jahren 1854, 1853 und 1852 allhier geborenen, wie hieher zuständigen, oder fremde stellungspflichtige Jünglinge im Sinne des §. 42. des XL. G. N. vom Jahre 1868 aufgefordert, sich im Laufe des Monats November 1. J. bei der unterfertigten Stadthauptmannschaft behufs Conseription umso gewisser persönlich oder schriftlich zu melden — die Reclamations-Gesuche einzureichen, ansonsten aus der Unterlassung entstehende nachtheilige Folgen die Betroffenen sich selbst zuzuschreiben haben werden.

Von der Stadthauptmannschaft der k. Freistadt Arad am 1. November 1873.

Urbányi.

Oberstadthauptmann.

Vermiethungs-Anzeige.

In den Häusern der Hermann Winkler'schen Erben ist, n. z. in dem Hause Nr. 13 am Hauptplatz das Gewölb, welches bis jetzt Herr Josef Linbeck benützte, ferner eine Hofwohnung im 2. Stocke, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Speis; (932-2) in dem Hause Nr. 21 in der Hauptgasse (am Fruchtmarkt)

die Wirthschaftslocalitäten (mit 2 Doppelthüren auf die Gasse versehen) welche sich auch zu einem andern Geschäftsbetriebe oder zu einer Wohnung eignen, zu vermieten, und können sofort bezogen werden.

Ueber die Vermiethungen in ersterem Hause ertheilt Herr Heinrich Blau, über die im letzterem Herr Jakob Lilienberg, Bindermeister, dortselbst nähere Auskunft.

Z. 15218 und 15219 1873.

(947-3.3)

Edict.

Von Seite des Arader königlichen Gerichtshofes wird kundgemacht, daß der gegen die hiesige Firma

Winkler J. u. Sohn am 10. Jänner 1. J., Nr. 299, eröffnete Concurß in Folge Ausgleiches mit den Gläubigern aufgehoben wurde.

Vom königl. Gerichtshof erster Instanz Arad, den 8. November 1873.

Nagy Sándor, Gerichtspräses.

Stefan Kugler, Gerichts-Notär.

Verkauf einer Dampfmühle

auf 3 Steine für weiß und flachmahlend sammt allen Requisiten, ist in vollkommenem gutem Zustande wegen Familienverhältnissen aus freier Hand verkäuflich gegen gute Bedingungen.

Die Mühle steht am Plage des Ortes Copin bei Essegg, unmittelbar an der Landstraße und ausgeheckten Eisenbahnlinie.

Brennmaterialie ist billig in unmittelbarer Nähe — Wasser genügend vorhanden. Näheres bei

M. E. Mayersfeld,

Commissions- und Productengeschäft, Essegg, Oberstadt, Schanzelgasse Nr. 20.

(948-1.2)

Sz. 2583/1873.

(945-2.3)

Arverési hirdetés.

A buttyini kir. járásbíróság részéről a polg. tk. rdt. 403. §. értelmében ezenel közhírré tétetik, hogy a B. Jenő e. f. kir. törvényszék 4332/1872 P. számú végzése által Szerb Jakab ör. Szerb Márkoczel, Deró Petru, Lupej Tudor és társai ellen Bozsnayák Károly és neje Kornély Amália részére 3618 frt. 42 kr. követelés végett elrendelt kielégítési végrehajtás bíróság lefoglalt 810 frtra becsült szarvasmarhák és hámos lovakból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén, vagyis Holdmérésen leendő eszközökre határidőül 1873. évi november hó 21-ik s szükség esetében következő tervényes napjainak délelőtti 10 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel megkívatnak; hogy az érdekl. ingóságok emez árverésen a polg. tk. rdt. 406. §-a szerint szükség esetében becsáron alól eladatni fognak.

Buttyin 1873. évi november hó 2-án. A Buttyini kir. járásbíróság.



Zeit 1. November

befindet sich meine Wohnung im neuen Theaterzinsbause, 1 Stock, (oberhalb dem Zemplény'schen Kaffehause).

Die Ordinationsstunde für Ohrenkranke bleibt unverändert von 2-3 Uhr Nachmittags.

Dr. J. Grossmann.



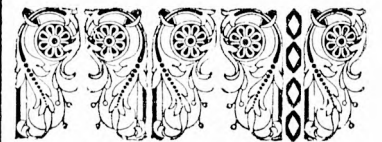
Hiermit erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu erstatten, daß ich meine bisher im Schreyer'schen Hause bestandene Nürnberger- und Kurzwaarenhandlung in das ehemals

J. Tedeschi'sche

Verkaufslocal, Hauptplatz, verlegt, wohin ich höflichst das p. t. Publicum und meine geehrten Kunden um weiteren geneigten Besuch bitte. (949-1.3)

Hochachtend

Hermann Goldstein.



Sz. 1873.

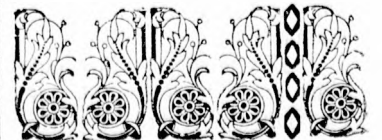
(943.-2.3.)

Arverési hirdetés.

Alábbt kiküldött végrehajtó a polg. tk. rdt. 403. §-a értelmében közhírré teszi; hogy az aradi kir. járásbíróság 3619. számú végzése által Németh-Fakert telepítvényes község ellen a németi kir. kincs. uradalmi ügyészség részére 18987 frt. 70 kr. követelés végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán bíróság lefoglalt különféle termés, felülépítkezések, vonómarhák s egyéb ingóságokból álló tárgyak nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén, vagyis Németh-Fakerten leendő eszközökre határidőül 1873-ik évi november hó 24-ik és következő napjainak d. e. 9 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érdekl. ingóságok emez árverésen a polg. tk. rdt. 406. §-a szerint szükség esetében becsáron alól is készpénzért eladatni fognak.

Aradon, november 7-én 1873.

Mayer Imre, kik. végrehajtó.



Mittw... Prän... Witz... Die... Thema's stell... heute, da a... von der re... die Zeit nicht... Abhandlungen... dieses Journa... Ich will... U l g e m e... eine Para l... einer Gr... v i n z i a l s t... hieraus ergeb... Was ist gemeinen? In erster Linie Erweckung mit Bevölkerung n... em von den... en Geiste als... tte. — Für